

Ein digitales Semester an der Theologischen Fakultät Trier

Erfahrungsberichte aus einer ungewöhnlichen Zeit

- 13. März 2020 – Meldung der Universität Trier: Wegen der Coronavirus-Pandemie wird der Beginn des Lehrbetriebs im Sommersemester an der Universität Trier vom 6. April auf den 20. April verschoben.
- 16. März 2020 – Informationen der Bibliotheken: Vollständige Schließung für den Publikumsverkehr aufgrund der von Bund und Ländern beschlossenen Maßnahmen gegen die weitere Ausbreitung des Corona-Virus SARS-CoV-2.
- 23. März 2020 – Meldung der Universität Trier: Schließung der Gebäude der Universität Trier ab dem 24. März 2020 auf unbestimmte Zeit.
- 25. März 2020 – Meldung der Universität Trier: Der 20. April bleibt das offizielle Startdatum des Sommersemesters 2020. Es wird kein „Nicht-Semester“ geben, sondern eine Umstellung der Lehre auf ein „digitales Semester“.
- 31. März 2020 – Meldung der Universität Trier: „Getting started“. Erste Schritte bei der Umstellung auf digitale Vorlesungen und Seminare.
- 20. April 2020: Meldung der Universität Trier: Der „Startschuss“ ist erfolgt.

Aus den Sekretariaten der Theologischen Fakultät Trier...



Es ist still, wenn sie morgens das Universitätsgelände betritt. Wo sonst im Semester schon früh hunderte Studierende auf dem Campus unterwegs sind, Bücher und Taschen schleppen, das Handy in der einen, den Kaffee in der anderen Hand, ist es jetzt menschenleer. Die Gebäude und sämtliche Türen sind abgeschlossen; sie braucht ihre Mitarbeiterkarte und ihren Zugangscodex – ohne kommt sie nirgends rein. Auf den Fluren der Theologischen Fakultät im E-Gebäude rührt

sich nichts. Nur die Notbeleuchtung ist an. Mit Drucker, Computer, Telefon und Kaffeemaschine ist sie allein. So wird es bleiben, heute und die nächsten Tage in diesen ersten Corona-Wochen.

Inzwischen ist es wieder lebendiger geworden auf dem Campus. Zwar sind die einzelnen Gebäude der Universität noch immer für den Publikumsverkehr geschlossen, doch darf wieder

mehr als eine Sekretärin in den Büros der Fakultät arbeiten und andere Mitarbeitende und Professoren besetzen wieder ihre Schreibtische. Auch gemeinsame Mittags- und Kaffeerunden sind unter Einhaltung der Corona-Regeln wieder möglich. Die anfänglichen organisatorischen Rätsel – „Wie lässt sich denn jetzt das Bürotelefon auf das Telefon zu Hause umstellen?“ – sind weitgehend gelöst, die einen reibungslosen Arbeitsprozess behindernden Hürden – „Diese Programme, die der Professor unbedingt für seine digitale Lehre will, laufen nur auf den Rechnern der Fakultät, aber nicht auf dem Rechner zu Hause, und ich soll nur an einem einzelnen Wochentag an die Fakultät kommen...“ – überwunden. Der Kontakt mit den Studierenden hat sich über Telefon und E-Mail weitgehend eingespielt.

Wie es im nächsten Semester weitergehen soll? Das richtet sich natürlich in erster Linie nach den Vorgaben von Fakultät und Universität. Einzelne Homeoffice-Tage aber dürfen nach Absprache gern erhalten bleiben, die freie Arbeitszeiteinteilung in den eigenen vier Wänden birgt zahlreiche neu entdeckte und produktive Vorteile. Vor allem aber wäre es doch schön, wenn die Gebäudetüren wieder offen wären und die doch schmerzlich vermissten Gesichter und Stimmen der Studierenden wieder die Räume der Fakultät bevölkerten.

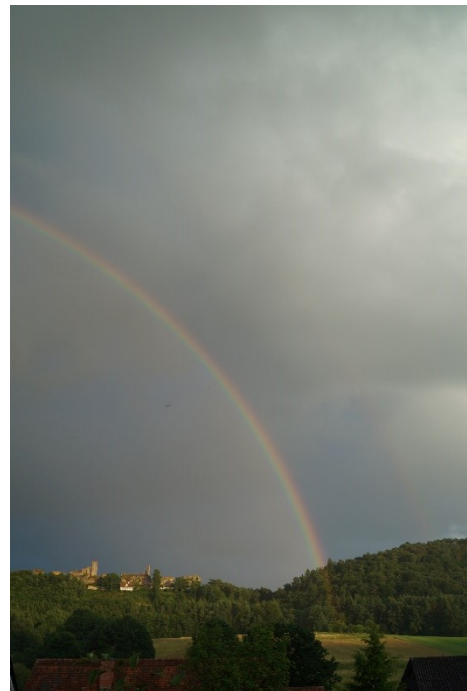
Text und Bild: (Red.)

Zwei Studentinnen der Theologischen Fakultät erzählen von einem „Semester mit Hindernissen“...

Mein Name ist Judith Anstett und ich studiere im zweiten Semester katholische Theologie und Mathematik für das Lehramt. Gerade konnte ich in das neue Universitätsleben im ersten Semester reinschnuppern und mich daran gewöhnen, als im zweiten Semester plötzlich das Online-Semester anfang: Eine neue Hürde, die es zu bewältigen gilt. Zwar ist es schön, dass man bei gutem Wetter auch draußen auf der Terrasse studieren kann, dennoch fehlt mir die Gemeinschaft sehr. Die Theologische Fakultät habe ich im ersten Semester mit all ihren Aktionen als eine große offene Familie erlebt. Dies auch im Online-Semester umzusetzen, ist natürlich schwierig. Ich habe deshalb viel Respekt vor jedem, der dies versucht und praktiziert.

Das Online-Semester erfahre ich als ein sehr textlastiges Semester, das enorm viel Selbststudium erfordert. Am meisten fehlt mir dabei die Diskussion. Normalerweise stelle ich nach einer Vorlesung gerne eine Frage, die mündlich schnell formuliert und oft auch in einfachen Worten zu beantwortet ist. Doch diese so zu verschriftlichen, damit der Dozent direkt weiß, was ich meine und dann auf eine Antwort zu warten und gegebenenfalls nochmal eine neue E-Mail zu schreiben, das ist ein zeitaufwendiges Procedere. Generell würde ich deshalb sagen, dass das Online-Semester (wahrscheinlich für beide Seiten) zeitaufwendiger ist.

Ich persönlich verstehe die Dinge auch besser, wenn ich mit einer Person gegenüber im Dialog darüber reden kann. Lebt Glaube nicht auch von Gemeinschaft und Austausch? Durch das Online-Semester ist in meinem Fall auch der Austausch mit anderen Studierenden geringer als



dieser im Face-to-Face Gespräch wäre, da er nur auf die sozialen Medien begrenzt ist. Aufgrund dessen würde es mich freuen, wenn es von manchen universitären Veranstaltungen aus mehr Zoom-Meetings gäbe, um im ständigen verbalen Austausch über den aktuellen Stoff mit Kommilitonen sowie Professoren zu bleiben. Es ist irgendwie ein komisches Gefühl, eine Klausur bei einem Dozenten zu schreiben, den ich noch nie gesehen und gehört habe. Ich glaube, den Erst-Semestlern fällt das noch schwerer. Ich denke, dabei geht's mir nicht alleine so: In Religionspädagogik – der einzigen Vorlesung, in der wir uns jede Woche digital getroffen haben – haben mir beim Feedback alle in meinem Semester zugestimmt, dass das persönliche, regelmäßige Treffen – im Dialog mit Bild und Ton – sich sehr positiv auf die Gemeinschaft und das Lernen auswirkt.

Aber das ist natürlich nur die eine Seite: Ich finde es super und hier auf jeden Fall erwähnenswert, dass die theologische Fakultät und all ihre Mitarbeiter generell ein Online-Studium ermöglichen, das ist ja auch nicht selbstverständlich. Außerdem habe ich zum Beispiel die Erfahrung gemacht, dass – wenn man ein Video anschaut – im Gegenteil zur Vorlesung, man in diesem Video an der Stelle pausieren kann, an der man etwas nicht verstanden hat. Das ist ein Vorteil. Oder die Möglichkeiten der digitalen Medien, Zoom-Konferenzen zu halten und Podcasts zu sehen, macht diese schwere Zeit etwas angenehmer. Anbei ein Foto für alle, dass sie gut durch die schwere Zeit kommen und gesund bleiben. Der Regenbogen, von meinem Heimathaus aus fotografiert, soll als Hoffnungsspender für den Noahbund stehen und soll uns Mut geben, jeden Tag aufs Neue zu sagen, dass Gott es gut mit uns meint, egal welche Last gerade auf uns liegt.

Text und Bild: Judith Anstett (Katholische Theologie und Mathematik, Bachelor of Education)



Als es hieß, dass das Sommersemester 2020 ein digitales Semester sein wird, überwogen zwei Dinge. Auf der einen Seite Vorfreude, auf der anderen Seite aber auch Unsicherheit und etwas Traurigkeit. Dieses Semester bedeutete für mich, dass ich mich in meinem Arbeiten komplett umstellen musste. Zum einen war es eine räumliche Umstellung, denn sonst bin ich die Woche über in Trier und habe ein Zimmer im Wohnheim. Jetzt bin ich die ganze Zeit bei meinen Eltern, weil mir sonst ganz schnell in dem kleinen Zimmer in Trier die Decke auf den Kopf fällt. Zudem fehlen die Strukturen im Tag und in der Woche durch die Vorlesungen. Dieses Semester wird mir die Struktur durch unsere Tiere, insbesondere durch unsere Pferde vorgegeben. Die wollen versorgt und geritten werden. Dafür habe ich durch das digitale Semester auch un-

ter der Woche Zeit, sonst geht das nur am Wochenende. So kann ich meinen Eltern auch Arbeit abnehmen. Ebenso ist Zeit für lange Ausritte bei schönem Wetter durch die schöne Vulkaneifel. Die Arbeit im Homeoffice gestaltete sich schwieriger als zunächst gedacht. Waren es zu Beginn des Semesters vor allem die technischen Probleme (dies störte mich weniger, ich bin bei meinen Eltern nicht die Einzige, die von zuhause aus arbeitet), schlichen sich doch bald Motivations-

probleme ein. Es fehlen die Vorlesungen, die Termine in der Woche und vor allem das Miteinander mit den Kommilitonen, die teilweise auch Freunde sind, an der Uni, und die Gespräche von Angesicht zu Angesicht statt über den Bildschirm.

Digitales Studium und Theologie passen für mich in Teilen zusammen. Der Lehrstoff kann zwar vermittelt werden, aber die Softskills, die man auch im Studium lernt, gehen leider verloren. Die zwischenmenschliche Interaktion fehlt leider völlig, obwohl sie wichtig ist für unsere weitere Arbeit.

Grundsätzlich ist das digitale Semester eine schöne Erfahrung, dennoch freue ich mich, wenn ich wieder ganz normal zur Uni gehen kann.

Text und Bild: Carina Faßbender (Katholische Theologie, Magister)

Aus dem AStA der Theologischen Fakultät ist zu hören...



Das digitale Sommersemester 2020 hat sicherlich viele vor neue Herausforderungen gestellt; so hatte ich definitiv zu Beginn einige Schwierigkeiten, mich auf dieses neue Format einzulassen. Zum einen würde ich mich als technisch eher unbegabt bezeichnen (was sich im Laufe des Semesters als falsch erwiesen hat) und zum anderen habe ich neben Studium, AStA und Arbeit auch ein Privatleben (wobei im Nachhinein alles sehr gut unter einen Hut zu bekommen war). Wie dem

auch sei, ich war am Anfang nicht so wirklich begeistert von der digitalen Lehre.

Im Rückblick auf das digitale Sommersemester muss ich feststellen, dass die Digitalisierung positive und negative Aspekte mit sich bringt. So kann ich für mich festhalten, dass asynchrone Lehrveranstaltungen und Online-Meetings mir die Möglichkeit gaben, meine Zeit deutlich „angenehmer“ zu gestalten. Das will meinen, dass ich nicht stur an meinen Stundenplan gebunden war, sondern auch einfach mal Veranstaltungen so schieben konnte, wie ich gerade Lust hatte. Trotzdem ist ein großer Nachteil, dass man deutlich weniger Kontakt zu seinen Mitstudierenden, Lehrenden, dem Mittelbau und natürlich den Sekretärinnen hat. Umso schöner war dann das Wiedersehen bei den Probevorlesungen.

Und der AStA?

Der konnte trotz digitaler Lehre eine äußerst kurzweilige und produktive VV per Online-Meeting halten (dafür nochmal ein herzliches DANKE) und sich auch über digitale Möglichkeiten untereinander und mit Anderen austauschen. Wir freuen uns auf das nächste Semester, das dann hoffentlich mit mehr Präsenz einhergeht.

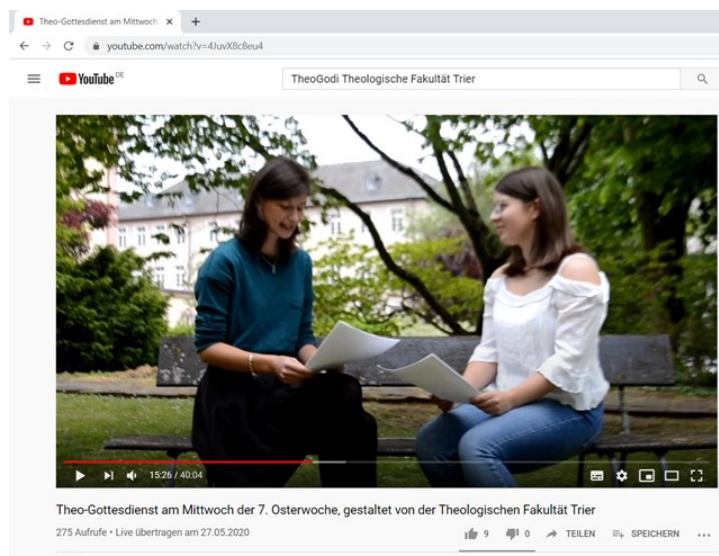
Text und Bild: Hannah Coassin (Katholische Theologie, Bachelor of Education/Magister und Mathematik, Bachelor of Education)

Auch Spiritualität fehlt nicht in diesem digitalen Semester...

Wir, Angela Pinger und Ann-Marie Weber, haben mit Beginn des Sommersemester 2020 feststellen müssen, dass es sehr viel zu lesen und wenig zu hören – Corona sei Dank – gab. Ungewohnt viele Stunden vor dem PC zu verbringen und uns selbst in komplizierteste Zusammenhänge einzuarbeiten, ist nicht immer ganz einfach.

Und trotzdem, oder vielleicht auch gerade deshalb, da durch das digitale Semester die direkte Interaktion mit Kommilitonen und Kommilitoninnen und auch Professoren wegfällt und uns das Miteinander an der theologischen Fakultät fehlt, dachten wir uns: „Warum nicht kreativ werden und einen neuen Weg finden, um in diesen Zeiten auch Spiritualität leben zu können?“ Und welcher Ort wäre da nicht besser

geeignet als die Theo-Messe am Mittwochabend, die an der Theologischen Fakultät lange Tradition hat? Wir staunten nicht schlecht, als wir innerhalb kürzester Zeit insgesamt vier motivierte Mitstreiterinnen fanden: Hannah Küppers, Luisa Maurer, Elisabeth Pick und Alexa Stephany. Wir staunten auch nicht schlecht als wir wenige Tage später in gemütlicher Runde – selbstverständlich digital – zusammensaßen und erste Ideen spannen. Im Laufe unseres Austausches wurde uns klar, dass wir ein buntes Bild unserer Fakultät sowohl abbilden als auch ansprechen wollten. Kirche ist divers und lebendig! Das merkten wir in unserer „gemischten Gruppe“ aus Saarländerinnen und Rheinland-Pfälzerinnen schnell: Völlig neue, saarländische Wörter lernten wir, wie beispielsweise „Detline“, die selbst der ein oder anderen Saarländerin bis dato noch nicht bekannt waren! Auch war es uns wichtig, den Theogottesdienst in digitaler Form zu gestalten. So konnte jeder teilnehmen, ohne sich einem Risiko auszusetzen. Gleichzeitig lag es uns am Herzen, eine kreative Form der Wortliturgie ganz frei zu gestalten. So hat sich nach unserem ersten Treffen jede mit ihrer persönlichen Aufgabe auf den Weg gemacht: Eine Musikgruppe musste sich formieren und vorbereiten, Mitglieder der Fakultät sollten zum Mitmachen motiviert werden und, nicht zu vergessen, technische Fragen mussten abgeprochen und übernommen werden. Alle Teile wurden zusammengefügt und so konnten wir am 27.05.2020 auch in diesen ungewöhnlichen Zeiten gemeinsam Gottesdienst feiern. An dieser Stelle möchten wir uns bei



der Jugendkirche „Eli.ja“ aus Saarbrücken bedanken, die uns die Möglichkeit gab, über ihren YouTube-Kanal das Video zu streamen.

Zu sehen, wie viele Menschen sich beteiligt hatten, war eine große Freude für uns. Besonders schön war es, dass auch einige Professoren mitgemacht haben. Vor allem der danach stattfindende Austausch wurde durch die Anwesenheit von Herrn Prof. Brantl und Herrn Prof. Gaß und von vielen Studierenden der Fakultät bereichert. Wir tauschten uns in kleinen Einzelgruppen zum Thema *Auftrag, Berufung* und natürlich zu den neuen Lebensumständen durch Corona aus. Ein großes Miteinander! Am Ende unseres digitalen Beisammenseins durften wir zufrieden feststellen: „Ein gelungener Abend!“ Natürlich müssen wir einräumen, dass es im digitalen Arbeiten für uns noch einiges zu lernen gibt. Aber als erstes Lebenszeichen einer auch in Corona-Zeiten lebendigen Fakultät sind wir besonders froh über die rege Teilnahme und stolz auf die gute, semesterübergreifende Zusammenarbeit im Orgateam. Wir würden uns freuen, wenn auch andere Studierende und Professoren kreativ werden würden und wir als Theologische Fakultät digitale geistliche Angebote gestalten, um unseren Glauben gemeinsam zu feiern. Danke an alle Mitwirkenden! Auf bald!

Text und Bild: Angela Pinger (Katholische Theologie, Magister) und Ann-Marie Weber (Katholische Theologie, Bachelor of Education/Magister; Geographie, Bachelor of Education)

Und auch aus dem Mittelbau gibt es einige Eindrücke...

Rückblick nach Vorne – das digital gestützte Sommersemester 2020

Im Grunde ist das Thema des digital gestützten Lehrens und Lernens kein neues. Wenn ich mich an meine eigene Studienzeit erinnere, fallen mir beispielsweise internetbasierte Plattformen wie ILIAS oder STUD.IP ein, über die vor allem die Vorlesungsskripte abgerufen werden konnten. An die Nutzung anderer Funktionen, wie beispielsweise ein Chat zur Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltungen, kann ich mich nicht erinnern. Immerhin wäre zu erwähnen, dass bereits ein großer Teil der Studienverwaltung digital organisiert wurde. Daran hat sich bis zum Frühjahr 2020 im Grunde auch recht wenig geändert. Für mich war bis dato die Beschäftigung mit den darüber hinaus gehenden Möglichkeiten des digitalen Lehrens und Lernens vor allem theoretischer Natur.



Als sich kurz vor Beginn des Sommersemesters abzeichnete, dass die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie massive Einschnitte für den akademischen Betrieb in der gewohnten Weise bedeuten würden, hat sich das Team am Lehrstuhl für Pastoraltheologie dazu entschieden, die anstehenden Veranstaltungen mit Hilfe der digitalen Tools durchzuführen, die seitens der Universität Trier umgehend zur Verfügung gestellt wurden.

Die beiden Vorlesungen bereitete Prof. Dr. Martin Lörsh zunächst für die digitale Lehre auf und erstellte für jede Woche ein eigenes Video, das den Studierenden zusammen mit einem Skript zur Verfügung gestellt wurde. Zu den Terminen, an denen die Vorlesungen ursprünglich hätten stattfinden sollen, gab es zusätzlich die Möglichkeit zur freiwilligen Teilnahme an einer

Videokonferenz zur Klärung offener Fragen und das offene Angebot zur Bearbeitung kleinerer Aufgaben, auf die dann qualifizierte Rückmeldungen durch das Lehrstuhlteam (Professor, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Tutorin) erfolgen konnten.

Das Seminar war ähnlich strukturiert. Für einige Termine wurde allerdings eine verpflichtende Aufgabe zur Vor- und/oder Nachbereitung vereinbart. Die einzelnen Videokonferenzen wurden, teils sogar mit Gesprächspartner*innen aus der Praxis, wie gewohnt von den Studierenden gestaltet, die einen qualifizierten Leistungsnachweis anstreben.

Im Rückblick bleibt festzuhalten, dass die Zahl und Motivation der Teilnehmenden an den freiwilligen wie verpflichtenden Präsenzterminen durchgängig sehr hoch waren. Insbesondere zum Mix der Veranstaltungskomponenten gab es immer wieder positive Rückmeldungen. Seitens der Studierenden wurde auch die Möglichkeit geschätzt, die Vorlesung mehrfach oder mit Unterbrechungen anschauen zu können, um den Inhalt besser verarbeiten zu können. Mehrfach wurde geäußert, dass das digital gestützte Lehren und Lernen intensiver erfahren wird als in der bisher gewohnten Weise.

Abschließend zu diesem eher kursorischen Erfahrungsbericht möchte ich noch einige Faktoren benennen, die aus meiner Sicht in besonderer Weise zum Gelingen des digitalen Sommersemesters beigetragen haben und einige Punkte benennen, die einer weiterführenden Auseinandersetzung bedürfen.

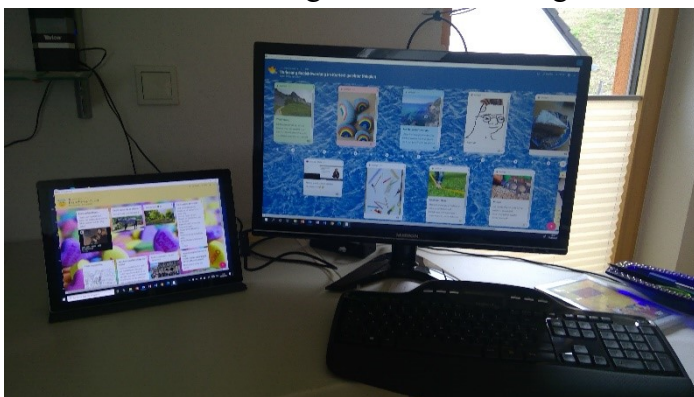
Zunächst wäre die frühzeitige und verbindliche Planung einer digital gestützten Lehrveranstaltung zu nennen (e.g. Teilnahmebedingungen, Kontaktmöglichkeiten und Erreichbarkeit, Materialien, Auswahl digitaler Tools, technische Voraussetzungen), dann der Prozess des gemeinsamen Lernens, bei dem durchaus technische Komplikationen auftreten können.

Gegenstand der weiteren inhaltlichen Auseinandersetzung könnte es sein, die Erfahrungen aus dem digitalen Semester systematisch zu reflektieren und zu überlegen, welche Formate die Präsenzlehre weiterhin digital unterstützen können. Aus Sicht eines wissenschaftlichen Mitarbeiters an der Theologischen Fakultät ist dazu der Bedarf an einer angemessenen technischen Ausstattung anzumelden, da in den zurückliegenden Monaten vielfach nur der Rückgriff auf private Geräte den Lehr- und Lernbetrieb in dieser Weise möglich gemacht hat.

Text und Bild: Florian Kunz, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Pastoraltheologie

Natürlich „last but not least“ aus den Reihen des Professorenkollegiums...

Heute ist Kirche herausgefordert, neue Wege und Perspektiven zu eröffnen. Gerade Theologie



sollte doch für den Einsatz von neuen Medien offen, ja sogar prädestiniert sein, waren es doch jeweils die neuen Medien, die in der Geschichte der christlichen Religion eine bedeutsame und vorantreibende Rolle spielten (bspw. der Buchdruck für die Bibellektüre oder den Protestantismus).

Digitales Lernen steht nun im Sommersemester 2020 aufgrund der äußeren

Umstände im Blick. Dadurch wird der notwendigen Vermittlung einer digitalen Medienkompetenz in religionspädagogischen Bezügen wie Katechese und Schule nun auch Rechnung

getragen. Digitales Lernen ist wie auch analoges Lehren und Lernen durch Didaktik und Methodik gekennzeichnet. Doch computergestütztes Lernen baut auf Qualifikationen auf, die zuvor auch im Bereich der praktischen Theologie nicht im Zentrum standen: Medienbildung und Medienkompetenz. Von daher steht auch die Weitergabe des Glaubens als kommunikative Aufgabe hier vor einer großen Herausforderung.

Lernen wird dabei nicht durch neue Medien und Techniken einfach besser, sondern dadurch, dass mediale und pädagogische Aspekte in didaktische Konzepte integriert werden und dass Vorzüge des Mediums sinnvoll eingesetzt werden. Die Web-Didaktik bleibt letztlich eine Weiterentwicklung des traditionellen Unterrichtens mit spezifischen Merkmalen, Strukturkomponenten und Taktungen.

Folglich kann das Internet als ein ergänzendes und attraktives Instrument in Bildungskontexten eingesetzt werden. Als die mit dem E-Learning verbundene Besonderheit werden das „Durch-Erleben-Lernen“ und das „Versuch-und-Irrtum-Lernen“ gefördert. So wird Studieren nicht nur auf theoretische Ausführungen reduziert, sondern verweist auch auf Erfahrungen und Erleben. Das Internet ermöglicht, erlebnisorientiert und schnell zu reagieren. Dabei sind unterschiedliche Lernszenarien zu bedenken.

Zwischenfazit im Sommersemester 2020

Die TeilnehmerInnen arbeiten gut mit und haben die Aufgaben zum Kennenlernen fantasievoll erledigt. Der vorgezogene Arbeitsauftrag (per E-Mail) war (ist) auch eine Möglichkeit, sich untereinander besser kennen zu lernen. Außerdem lag so von jedem gleich von Anfang an ein schriftlicher Beitrag vor. Das wurde früher oftmals bis zur Mitte oder gar zum Ende der Lehrveranstaltung nicht erreicht.

- Die Bereitschaft sich regelmäßig einzuloggen, war anfangs recht hoch. Es gab also keine generellen Vorbehalte gegen die Verwendung der Lernplattform in Portas der Universität Trier.
- Man konnte beobachten, dass einige Studierende sich *sehr* viel einbringen wollten, und einige das Angebot nur wenig wahrgenommen bzw. abgelehnt haben.
- Es wurde nicht durchgängig das Forum in Stud.IP verwendet, sondern die Studierenden haben z.B. WhatsApp-Gruppen eingerichtet. Zudem wurden privat Verbindungen gesucht. Aber es wurde auch Kontakt per Email oder Telefon mit dem Dozenten aufgenommen.



Natürlich gibt es auch Probleme

- Die Diskussionsforen werden nur für konkrete Aufträge des Dozenten verwendet.
- Der Aufwand für die Erstellung und vor allem die Betreuung *guter Aufgaben* ist sehr hoch, zumal Feedback ausgesprochen wichtig ist.
- Einzelne TeilnehmerInnen sind *abgetaucht*.
- Die technische Ausstattung muss klar geregelt werden und ist noch sehr unterschiedlich (z.B. Videokonferenzen können nicht von allen Studierenden besucht werden).
- Nicht zu lange Texte und Videos erstellen und in Stud.IP anbieten.
- Man braucht Überblick und Zusammenfassungen, um sich das Lernen selbst einteilen zu können.

Zusammenfassend stelle ich fest, dass neben Blended-Learning und weiteren hybriden Lernarrangements das virtuelle Lernen bzw. Online-Lernen eine wertvolle Ergänzung und Möglichkeit der neuen Techniken ist. Hier kann individualisiertes, forschendes und produktorientiertes Lernen selbstgesteuert durchgeführt werden. Aber auch bei diesem Web-basierten Lernen müssen didaktische Kriterien beachtet werden.

Insgesamt macht es mir sehr viel Spaß mit Studierenden kreativ und abwechslungsreich zu arbeiten. Ich finde die Möglichkeiten auch ein breiteres Lernangebot an unserer Fakultät zu entwickeln wichtig. Die zeitlichen Rahmenbedingungen müssen dabei noch stärker beachtet werden. Jedoch finde ich in Anbetracht der uns alle überraschenden Entwicklung das digitale Semester gut gemeistert und freue mich auf die weiteren Veranstaltungen. Zudem habe ich selbst bisher eine Menge gelernt.

Text und Bild: Prof. Dr. Joachim Theis (Inhaber des Lehrstuhls für Religionspädagogik)

Karikatur: Felix Rolinger (Katholische Theologie, Magister)

Die Texte und Bilder wurden gesammelt und zusammengestellt von Hannah Coassin (AStA-Vorsitzende der Theologischen Fakultät Trier) und Marianne Hettrich (Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und Ökumenische Theologie der Theologischen Fakultät Trier).